

Förderung von Phantasie und Pinselführung

Antje Tesche-Mentzen leitet die älteste Kindermalschule Deutschlands – ihre Eleven stellen jetzt in Venedig aus

Von Udo Watter

Solln – Im Erstfall scheinen ihre Schüler auch vor drastischen Maßnahmen nicht zurückzuschrecken. Als Antje Tesche-Mentzen einmal gestand, künftig nicht mehr unterrichten zu wollen, um sich ausschließlich ihrer eigenen künstlerischen Entfaltung zu widmen, war die Resonanz eindeutig: „Dann streiken wir“, erklärten die Kinder ihrer Malschule. Wie sie das denn anstellen wollten, fragte Tesche-Mentzen so überrascht wie amüsiert. „Wir legen uns auf die Straße, dann kannst du nicht mehr wegfahren.“

Nun, zum Vollzug dieser ungewöhnlichen Form von Streik ist es dann nicht gekommen. Die in Kiel geborene Malerin und Bildhauerin verwarf den Gedanken einer Demission schnell wieder. Ganz verschwinden wird ihr innerer Konflikt wahrscheinlich nie, aber letztendlich liebt sie beides: als autonome Künstlerin tätig zu sein und den Nachwuchs mit ihrer Erfahrung und ihrer Begeisterung in die Geheimnisse der Pinselführung oder der Perspektivendarstellung einzuführen: „Ich liebe Kinder.“ Tesche-Mentzen unterrichtet seit mehr als 40 Jahre jungen Nachwuchs in Malerei, anfangs in Großhesselohe, seit 35 Jahren in ihrem Haus in Solln. Die international erfolgreiche Künstlerin, die Einzelausstellungen in ganz Deutschland, aber auch New York, Venedig oder Florenz hatte, leitet damit wohl Deutschlands älteste Kindermalschule. Die Altersspannbreite reicht von Drei- bis 20-Jährigen, es gibt zudem einen Erwachsenenkurs, den ihr Sohn Tassilo Tesche leitet. „Inzwischen habe ich schon die nächste Generation, also die Kinder meiner früheren Schüler“, freut sich Tesche-Mentzen. Und man darf behaupten: Auch unter ihren aktuel-



Hänsel und Gretel spazieren auf einer Zunge in den Glutofen. Das ungewöhnliche Bild des 13-jährigen Hannes Kiefer wird in Venedig gezeigt. Foto: privat

len Eleven befinden sich wieder kreative Ausnahmetalente – in schöner Regelmäßigkeit gewinnen ihre Schüler(innen) auf internationalen Kindermal-Wettbewerben, zuletzt in Polen und den USA. Der neueste Coup ist freilich ein ganz besonderer: Am morgigen Freitag, 11. Mai, wird in Venedig eine vom Deutsch-Italienischem Kulturinstitut organisierte Ausstellung eröffnet, auf der Bilder ihrer Schüler sowie von Kindern einer venezianischen Schule zu sehen sind. Thematische Inspirationsquelle der Werkschau sind die Märchen der Brüder Grimm, deren berühmte Sammlung vor 200 Jahren erstmals veröffentlicht wurde. „Es ging

darum, die Märchen umzudeuten“, sagt Tesche-Mentzen – und ist stolz auf die Resultate: „Es sind ungewöhnliche Bilder geworden.“ In der Tat sind etliche der rund 30 Bilder, die in Venedig hängen, schon ob ihrer Motivwahl echte *Eyecatcher*. Da wandert Rotkäppchen als mondän gewandetes Model durch den Wald und wird von netten Wolfsgesichtern mit Blumen empfangen, da spazieren Hänsel und Gretel in bayerischer Tracht auf einer riesigen Zunge in einen Glutofen, da biegt ein fetter Prinz, der auf Rapunzels Haar heraufklettert, den Gefangenen-Turm seiner Angebeteten um.

Tesche-Mentzen, die neben ihrer Villa

in Solln noch ein großes Atelier im Chiemgau besitzt und auch in Venedig einen Wohnsitz hat, wird zur Ausstellungseröffnung in ihrer zweiten Heimat am Lido sein – mit zahlreichen ihrer Schüler und ihren Eltern. „Insgesamt sind wir so 20 Personen, die nach Venedig fahren.“

Warum ihre Schüler, die sie in einem bunt-chaotischem Gewölbe im Souterrain ihrer Sollner Villa unterrichtet, so erfolgreich abschneiden? „Ich bin keine Kunstlehrerin, sondern freischaffende Künstlerin“, erklärt Tesche-Mentzen. „Die technische Ausbildung spielt eine Rolle, aber wichtig ist es die Kinder anzuregen und ihre Fantasie aufzuwecken.“ Ob talentiert oder nicht sonderlich be-

„Man sieht, wie sehr die Kunst Menschen verändert. Das werden andere Kinder.“

gab, ist dabei unwichtig, die Freude an der kreativen Beschäftigung soll im Fokus stehen. Ihre Schüler kämen auch nicht nur aus dem Bildungsbürger-Milieu. „Das ist querbeet.“ Für Tesche-Mentzen, die schon mit 14 Jahren ein Stipendium für Malerei in Kiel erhielt, anschließend Ballett und Gesang in München studierte und wieder zur bildenden Kunst zurückkehrte, ist die Beschäftigung mit den schönen und kreativen Phänomenen des Lebens essenziell prägend: „Im Moment des Malens, des kreativen Schaffens, fällt alles von einem ab.“ Das spürt sie immer wieder auch beim Nachwuchs, der zu ihr kommt. „Man sieht, wie sehr die Kunst Menschen verändert. Das werden andere Kinder“, glaubt sie. Kinder, die sich für ihre Lehrerin offenbar sogar auf die Straße legen würden.